

Gemeindeleitbild St. Johann 2017 Gemeinsam stark



Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitskreise

28. Juni 2017

Leitbild - St. Johann 2017 – Gemeinsam stark

Vorwort

Die Zukunft gemeinsam planen

Die Erstellung eines Leitbildes ist der erste Schritt einer aktiven Zukunftsplanung, in der die langfristig gewünschte Entwicklungsrichtung der Gemeinde festgelegt wird. Ein Leitbild entwickeln heißt demnach, ein visionäres Bild über einen gewünschten, in der Zukunft liegenden Zielzustand zu entwerfen („Wer wollen wir sein?“). Leitbilder dienen der Motivation aller Gemeindemitglieder und der Identifikation mit dem Heimatort. Entscheidend dabei ist, dass die Leitbildinhalte nicht nur dokumentiert, sondern von den „Akteuren“ der Gemeinde vorgelebt werden. Das Leitbild einer Gemeinde sollte auch nach außen - über die Gemeindegrenzen - dargestellt werden. Ein konsequent gepflegtes Leitbild kann zu einer hohen Akzeptanz und Anerkennung führen, die ein Schlüssel zu besserem Erfolg innerhalb der Gemeinde sein kann.

Ein Leitbild gibt also die Richtung vor, in die sich unsere Dörfer sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten entwickeln sollen. Diese Richtung soll nicht ohne Not verlassen werden; sie soll in diesem Sinne bindend sein für Gemeindeverwaltung, Gemeinderäte und Bürgermeister.

Ein Leitbild soll für die Gemeinde bei künftigen Planungen folgende Funktionen erfüllen:

- Orientierung (am Leitbild)
- Koordination (auf ein gemeinsames Ziel)
- Motivation (zum Mitgestalten und Handeln)
- Legitimation (zum Handeln)

Der Zeithorizont des Leitbildes beträgt im Idealfall 15 Jahre, es sollte aber in regelmäßigen Abständen (bspw. alle 3 Jahre) überprüft werden. Die Gemeindeentwicklung anhand eines Leitbildes zu steuern, bringt einen tief greifenden Perspektiven- und Handlungswechsel mit sich: Bisher wird in den meisten Fällen problemorientiert gehandelt, d.h. dass die in der Gegenwart auftretenden Probleme zu lösen sind, deren Ursachen jedoch in der Vergangenheit zu finden sind („Reparatur“). Die Leitbildorientierung stellt eine völlig andere Vorgehensweise dar, bereits heute werden neue und visionäre Maßnahmen getätigt. Somit wird die Gegenwart zu einem aktiven Gestaltungszeitraum, in ihr müssen die grundlegenden Weichenstellungen in der Weise vorgenommen werden, dass der gewünschte Leitbildzustand auch erreicht wird.

Gemeindeleitbild St. Johann 2017

Zur Übergabe

Bereits im Jahr 2016 brachte Bürgermeister Florian Bauer die Idee in den Gemeinderat ein, für St. Johann ein Gemeindeleitbild erstellen zu lassen. In mehreren Vorberatungen setzte sich der Gemeinderat mit dem Thema auseinander. Schließlich beauftragte der Gemeinderat die Bürgerschaft mit der Erstellung eines Gemeindeleitbildes für St. Johann. Der Beschluss wurde in der öffentlichen Sitzung des Gemeinderates am 20. Januar 2016 einmütig gefasst. Mit dem vorausgehenden online-tool wurden die Agentur PLAN:KOOPERATIV, Matthias Burgbacher und mit der Konzeption und Beratung zum Gemeindeleitbild kommunalberatung ruf, Reiner Ruf beauftragt.

Es folgte in sechs Einwohnerversammlungen in allen Ortsteilen eine intensive Information, Projektvorstellung und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Die Ergebnisse des online-tools wurden erneut in einer zentralen Einwohnerversammlung in St. Johann – Würtingen am 16. 11. 2016 vorgestellt. Ein beeindruckender Informationsprozess konnte mit dieser Internetpräsentation vorläufig abgeschlossen werden. Etwa 85 Bürgerinnen und Bürger trugen sich bis zum Start in die Listen für die ehrenamtliche Mitarbeit in den fünf Arbeitskreisen ein. Diese Arbeitskreise konstituierten sich am 11. 1. 2017 und bestimmten Vorsitzende, Stellvertreter und Schriftführer.

Am 28. 6. 2017 präsentieren die Bürgerinnen und Bürger aus diesen fünf Arbeitskreisen ihre Ziele für die Gemeindeentwicklung von St. Johann. Mit großem Fleiß haben sich alle Beteiligten mit vielen aktuellen und zukünftigen Gemeindeaufgaben, Gemeindeentwicklungen befasst. Die Bürgerinnen und Bürger haben den Auftrag Ihres Gemeinderates und Ihres Bürgermeisters ernst genommen und sich viele Gedanken über St. Johann als Gemeinde, aber auch über das Zusammenleben als Gemeinschaft gemacht. Bestandsaufnahmen sind erarbeitet worden, es gab auch Kritik. Aber es wurde insgesamt sehr konstruktiv gearbeitet. Entwicklungsziele wurden diskutiert, entschieden und die dazu notwendigen Maßnahmen miteinander formuliert. In zwei zusätzlichen Sitzungen haben sich die Verantwortlichen in den jeweiligen Arbeitskreisen, (Vorsitzende/Schriftführer), redaktionell zu den Zielen und Projekten nochmals intern abgestimmt. Diese Ergebnisse sind jetzt zusammengefasst worden und können dem Gemeinderat zur Kenntnis übergeben werden.

Was danach zu tun ist, geben die Bürgerinnen und Bürger nun in die Verantwortung des Gemeinderates zurück. Der Gemeinderat verfügt nun als Hauptorgan der Gemeinde von St. Johann über eine wichtige Leitlinie, über einen Kompass, über eine Orientierung in die Zukunft. Und Sie sind bereit die Gemeinde auf diesem Weg in die Zukunft mit zu begleiten.

Dafür haben die jeweiligen Arbeitskreise teilweise bis zu acht Sitzungen abgehalten. Die beteiligten Bürgerinnen und Bürger haben sich somit für ihre Gemeinde St. Johann vorbildlich und verantwortungsvoll eingesetzt. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass sie als Bürgerinnen und Bürger immer wieder auch bei der Umsetzung einbezogen werden. Es ist auch das Bewusstsein vorhanden, dass manche Idee, manche Maßnahme sehr sorgfältig zu prüfen sein wird. Nicht an der detailverliebten Umsetzung, sondern an der Sorgfalt der Abwägung und der Öffentlichkeit der Prozesse anhand guter und tragfähiger Argumente werden sich die Organe der Gemeinde messen lassen müssen. Die beteiligten Bürgerinnen und Bürger freuen sich auf gutes Gelingen, immer aktuell mit festem Blick auf das Gemeinwohl.

Kernleitbilder Gemeindeleitbild St. Johann - 05.06. 2017

1. Gemeindeentwicklung und Städtebauliche Entwicklung:

Die Grundlagen für die Gemeindeentwicklung und für die städtebauliche Entwicklung ist die Bauleitplanung. Daher ist ein neuer Flächennutzungsplan mit Landschaftsplan aufzustellen. Ein wichtiges Ziel ist die Eindämmung des Flächenverbrauchs, wie es in der Landes- und Regionalplanung formuliert ist.

Deshalb hat die Innenentwicklung Vorrang vor der Außenentwicklung. Zur Gewinnung von Baugrundstücken sind alle erschlossenen Wohnbau- und Gewerbeflächen, auch in den Ortskernen, in einem Bauflächenkataster zu erfassen. Mit den Eigentümern ist intensiv zu verhandeln und ein Flächenmanagement zu entwickeln. Darüber hinaus sollte das Interesse an einer Bebauung mit Wohnhäusern verbindlich ermittelt werden. In sorgfältiger Abwägung können dann nach den Vorgaben der Regionalplanung maßvolle und bedarfsgerechte bauliche Gebietserweiterungen für den Wohnungsbau ermöglicht werden.

Die Planung jeglicher Weiterentwicklung ist durch eine vorausschauende und gemeinwohlorientierte Bodenpolitik sowie durch geeignete privatrechtliche Vorschriften im Kaufvertrag verbindlich sicher zu stellen.

Geeignete Förderprogramme wie z. B. Flächen gewinnen durch Innenentwicklung, Sanierungsprogramme und Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) begünstigen die Umsetzung in den Ortskernen der Ortsteile. Die erhaltenswerte und identitätsstiftende Bausubstanz in den Ortskernen ist zu erhalten; ebenso soll eine zeitgemäße Weiterentwicklung in den Ortskernen und Ortsteilen von Bleichstetten, Gächingen, Lonsingen, Ohnastetten und Upfingen ermöglicht werden.

Verkehr und Mobilität

Der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV), insbesondere nach und von den nahegelegenen Zentren ist in den verkehrsschwachen Zeiten - abends und an den Wochenenden- durch weitere Linien zu verbessern. Ergänzend kann hierzu ein kostenloses Mitfahrnetzwerk eingeführt werden.

Vom Landkreis ist geplant, für das Jahr 2018 ein neues Nahverkehrskonzept zu erarbeiten. Hierbei ist darauf hinzuwirken, dass Mindeststandards eingehalten und deutliche Qualitätsverbesserungen erreicht werden.

Die Sicherheit bei der zentralen Bushaltestelle am „Grünen Herz“ in St. Johann Würtingen ist durch eine wirkungsvolle Umgestaltung zu verbessern.

Mobilität innerhalb von St. Johann:

Die **interne** Mobilität von St. Johann ist durch einen Prozess für einen Bürgerbus zu verbessern, ähnlich, dem landesweiten Modell.

Infrastruktur Straße

Die Gemeindestraßen mit allen Einrichtungen sind auch mit der dazugehörigen Infrastruktur insbesondere für die Ver- und Entsorgung in ihrem Bestand zu erhalten. Soweit noch nicht vorhanden, können dazu gängige Systeme der Bestandserfassung und Fortführung eingeführt werden. Nach betriebswirtschaftlichen Vorgaben sollen die Maßnahmen zur Unterhaltung und Verbesserung kontinuierlich, auch in den Eigenbetrieben der Wasserversorgung und der Abwasserentsorgung, geplant und realisiert werden.

Rad- und Fußgängerverkehr

Auf den Wegen für den Radverkehr zwischen den Ortsteilen ist eine erhebliche Qualitätsverbesserung erforderlich. Die festgestellten Lücken bei diesen Radwegen zwischen den Ortsteilen sind durch Ergänzungsmaßnahmen zu schließen.

Die Radwege sind zu beschildern, auch die Durchquerungsrouten in den Ortsteilen. Dafür sind dem landesweiten Standard entsprechend, einheitliche Schilder zu verwenden. Eine Zertifizierung als Radfreundliche Gemeinde wäre zielführend. Die Sicherheit an den identifizierten Fußgängerbereichen, Bushaltestellen, stark frequentierten Stellen usw. sollte intensiv überprüft, ggf. dauerhaft verbessert werden.

Umwelt

Die biologische Vielfalt in St. Johann ist nachhaltig zu sichern. Dafür sind ausreichend große Flächen erforderlich, auf denen sich die Natur ohne belastende Eingriffe des Menschen entfalten kann. Auf den Flächen vorhandener Naturschutzgebiete, Naturdenkmale, und besonderen Biotopen stehen der Naturschutz und der Artenschutz im Vordergrund. Auch die vorhandenen Gewässer sind zu erhalten, ggf. wieder freizulegen. Zu diesen Zielen gehören auch der Schutz von Wasser, Boden und Luft. Zu letzterem gehört insbesondere auch die Verminderung von Belastungen in der Luft durch Emissionen wie Kohlendioxid und Stickoxide. Zusammen mit dem Klimaschutz und dem Handlungsfeld Energie sind damit die wesentlichen Ziele für eine tragfähige und ökologisch nachhaltige Umwelt genannt und Zug um Zug umzusetzen.

Kernleitbilder

2. Gemeindefstruktur und Verwaltung

Die Identität der Ortschaften soll bewahrt werden. Dies ist eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung der Gemeinde St. Johann. Ein wichtiges Element ist dafür auch die Anerkennung der bürgerschaftlichen Initiativen und des bürgerschaftlichen Engagements. Spielplatzinitiativen, s' Lädle und das Büro für Inklusion dürfen dafür beispielhaft genannt werden. Beim Einsatz für das Gemeinwohl ist ein positiver Wettbewerb zwischen den Ortsteilen durchaus wünschenswert. Genauso wichtig ist es, St. Johann „zusammenzudenken“ damit sich die Gemeinde im Wettbewerb mit anderen Kommunen behaupten kann. Dazu ist nach dem Regionalplan das Kleinzentrum St. Johann auszubauen. Würtingen soll also in seiner Funktion gestärkt und die Infrastruktur weiter ausgebaut werden. Ein Gesundheitszentrum u. a. mit ärztlicher Versorgung bietet sich an, um nur ein Beispiel zu nennen.

Um das Gemeinschaftsdenken zu fördern bieten sich weitere verbindende Aktionen an wie z. B. Künstler- und oder Architekturwettbewerbe.

Angeregt wird, die Zusammenarbeit der Gremien zwischen Gemeinderat und Ortschaftsrat auch im Blick auf die Effizienz zu prüfen. Bei dieser Prüfung stellt sich auch die Frage, ob die Ortschaftsverfassung bei gleichzeitiger Beibehaltung der unechten Teilortswahl noch zeitgemäß ist. Die bereits eingeleitete Neuorganisation der Gemeindeverwaltung sollte dazu genutzt werden, um moderne Führungsinstrumente zu implantieren. Nach dem Vorbild von Lean Management kann dadurch die Motivation, die Effizienz und die Leistungsfähigkeit gesteigert werden. Im Gleichklang mit einer regelmäßigen Einwohnerbeteiligung durch Versammlungen und durch themenbezogene Bürgerbeteiligungen wird das kommunale Leben transparenter und lebendiger. Zudem bekommt die Öffentlichkeitsarbeit noch einen höheren Stellenwert, wenn diese aktuell nach Bedeutung der Themen neu strukturiert wird.

Infrastruktur und Öffentliche Einrichtungen

Die Gemeinde St. Johann verfügt über einen beachtlichen Bestand an Grundstücken und Gebäuden. Durch Ermittlung der Wertverhältnisse dieser Immobilien können betriebswirtschaftlich fundierte Entscheidungen für diesen Grundstücksbestand getroffen werden: Welche Grundstücke und Gebäude müssen für die Aufgabenerfüllung im Gemeindebesitz verbleiben, welche Gebäude können ggf. auch mit privatrechtlichen Auflagen (private Dienstbarkeiten) und öffentlichen Baulasten veräußert werden. In technischer Hinsicht stellt sich die Frage des Sanierungsaufwandes. Die Gesamtfinanzierung der Immobilien kann durch eine Optimierung des Bestandes verbessert werden.

Wichtige Kulturdenkmale, Anlagen wie Brunnen usw. sollten erfasst werden. Wo möglich, sollen dafür auch Paten oder Sponsoren zur Unterhaltung gewonnen werden.

Die alte Schule in Bleichstetten kann als erhaltenswertes Gebäude zu einem Bürger- oder Vereinshaus umgebaut und saniert werden.

Die Grund- und Werkrealschule St. Johann ist zu erhalten und soll nachhaltig gesichert werden. Der dafür erforderliche Raumbedarf an Fach- und Klassenräumen, Mensa usw. ist

schrittweise zu erfüllen. Das Lehrschwimmbecken soll möglichst erhalten und saniert werden, evtl. auch mit zusätzlicher interkommunaler Beteiligung. Der Wohnungsbau soll gefördert werden. Dabei sollten vielfältige Wohnmöglichkeiten, auch Mehrgenerationenhäuser ermöglicht werden. Es wäre anzustreben, Investoren auch für den Mietwohnungsbau zu gewinnen. Der Bedarf einer Sporthalle ist zu prüfen. Für die Feuerwehr ist die vorhandene Bedarfsplanung aus dem Jahr 2008 zu aktualisieren. Die Jugendfeuerwehr ist zu fördern, damit auch künftig ausreichend Nachwuchs für die Feuerwehr gewonnen werden kann. Der Forstbetrieb ist in seiner nachhaltigen Bewirtschaftung zu bestärken. Für die gemeindeeigenen Straßen und Wege ist ein Instandhaltungsmanagement einzuführen.

Solide Finanzen

Durch eine umfassende Haushaltskritik und Haushaltskonsolidierung können zusätzliche Spielräume gewonnen werden. Dazu können die nun eingeführte Doppik und später die Kosten- und Leistungsrechnung wichtige Grundlagen liefern. Als Folge kann und soll kaufmännisches Denken und wo möglich unternehmerisches Denken in den Vordergrund rücken.

Die Erhaltung der bisherigen Gewerbebetriebe und die Gewinnung von neuen Betrieben wäre ein wichtiger Ansatz für zusätzliche Gewerbesteuerereinnahmen. Es gilt den Rückgang der Einwohnerzahl nach Möglichkeit zu stoppen und neue Einwohner zu gewinnen. Wenn dies gelingt, erhöhen sich die Finanzaufweisungen und der Anteil an der Einkommensteuer. Mit der Entscheidung der Gemeinde, die Straßenbeleuchtung auf LED –Leuchtmittel umzustellen können die Unterhaltungskosten gesenkt werden. Es ist erforderlich, durch geeignete Maßnahmen die Unterhaltungskosten für die Einrichtungen der Gemeinde wie Kindergärten und Schulgebäude zu reduzieren. Beispielhaft darf dazu auf das notwendige Energiecontrolling hingewiesen werden, ebenso auf die Optimierung der Unterhaltung. Bauinvestitionen sollen planerisch und bautechnisch sorgfältig begleitet werden, ggf. durch die Bildung eines Technischen Ausschusses im Gemeinderat. Gutachten sollen nur in Auftrag gegeben werden, sofern eine Umsetzung gesichert ist. Der Personaleinsatz der Gemeinde ist in allen Bereichen effizienter zu steuern.

Kernleitbilder

3. Wirtschaft: Industrie, Gewerbe

Die vorhandenen Gewerbebetriebe sollen sich gut weiterentwickeln können und bedürfen hierzu der aktiven Unterstützung durch die Gemeinde. Dies gilt auch bei der Bearbeitung der Bauanträge von Gewerbebetrieben. Diese wünschen sich eine Entlastung der zuständigen Mitarbeiter. Die Bearbeitung soll effizient erfolgen, die Abläufe sollen verschlankt und transparenter werden. Angeregt wird die Abschaffung der Ortschaftsverfassung. Die Gemeinde soll wie ein Dienstleister arbeiten. Als hilfreich wird die Bildung eines Bauausschusses, oder wie auch an anderer Stelle vorgeschlagen, eines beschließenden Technischen Ausschusses. Durch eine zielgerichtete offene Öffentlichkeitsarbeit sollen die Zielkonflikte aufgezeigt werden. Dabei kann auch dargestellt werden, warum die Gewerbebetriebe bei Ihrer Weiterentwicklung auf die Erfüllung gewisser betriebswirtschaftlicher oder produktionsbedingter Ziele angewiesen sind. Bei einer solchen öffentlichen und objektiven Darstellung entsteht in einem solchen Prozess gegenseitiges Verständnis. Darauf aufbauend lassen sich wiederum meist vertretbare Lösungen im Miteinander erreichen.

Wo es gesetzlich und rechtlich vertretbar ist, sollen die früheren Bebauungspläne überarbeitet, gelockert und wo möglich, vereinfacht werden. Daraus erwächst andererseits für die Bauantragsteller wiederum eine besondere Pflicht auch für die Qualität der Architektur, die sich ohnehin nicht durch formalisierte Bebauungspläne erreichen lässt. Ebenfalls ist festzustellen, dass die Überregulierung vorrangig durch die Gesetzgeber verursacht wurde. Die Vollständigkeit der verlangten Bauvorlagen in einer vorschriftsgemäßen Qualität wird von der Baurechtsbehörde im Landratsamt nicht zur Disposition gestellt. Zur Verbesserung der Kommunikation und des gegenseitigen Problembewusstseins wird angeregt, einen regelmäßigen Gewerbestammtisch ein bis zweimal im Jahr durchzuführen. Bei einem solchen regelmäßig stattfindenden Treffen zwischen der Gemeindeverwaltung und den Gewerbetreibenden können auch andere wichtige Fragen der Gewerbepolitik der Gemeinde thematisiert werden. Damit ist auch gleichzeitig ein „guter Draht“ zwischen der Gemeindeverwaltung und den Gewerbetreibenden gesichert, denn Wirtschaftsförderung ist in St. Johann Chefsache.

Geplante bauliche Erweiterungen von Gewerbebetrieben können somit auch frühzeitig angesprochen und ggf. in der Bauleitplanung vorbereitend berücksichtigt werden. Die Entwicklung eines neuen, erweiterungsfähigen Gewerbegebietes wird als wichtig erachtet. Bei der Ansiedlung von Gewerbebetrieben ist besonders darauf zu achten, dass die Grundstücke vorrangig an solche Betriebe vergeben werden, wo eine ausreichende Anzahl an Arbeitsplätzen damit verbunden ist. Beim Erlass des

Bebauungsplanes sollte auch geprüft werden, wie es erreichbar ist, dass im Gewerbegebiet nicht das Wohnen gegenüber dem Gewerbe im Vordergrund steht. Erfahrungsgemäß sollen im Kaufvertrag zur Sicherung dieser Zielsetzung auch privatrechtliche Dienstbarkeiten, Rücktrittsmöglichkeiten usw. eingesetzt werden.

Infrastruktur

Zur Ergänzung der Infrastruktur wird ein Fachärztehaus bzw. ein Gesundheitszentrum in St. Johann zur Prüfung im Benehmen mit der Kassenärztlichen Vereinigung (KVBW) angeregt. Dazu sind ggf. Räumlichkeiten bereit zu stellen. Als Beispiele für Fachärzte wären Augenarzt, Kinderarzt, Orthopäde, aber auch andere Anbieter wie ein Logopäde zu nennen. Zu prüfen wäre mit Investoren oder Mineralölgesellschaften, ob in St. Johann eine Tankstelle mit Waschanlage angesiedelt werden kann. Die Ergebnisse dieser Bemühungen sollten auch öffentlich kommuniziert werden. Gewünscht wird auch ein Baumarkt. Eventuell ist es auch möglich, über eine Regalpacht in einem der vorhandenen Märkte ein gängiges Sortiment bereit zu stellen. Der öffentliche Auftritt von St. Johann nach außen könnte mit einem neuen Logo oder einer verbesserten Hervorhebung des Wappens wirkungsvoller gestaltet werden.

Breitbandversorgung – Mobilfunkverbindungen

Die geplanten und vorgenommenen Maßnahmen zur Breitbandversorgung bzw. Versorgung mit Glasfaser zeigen, dass sich St. Johann hier auf einem guten Weg zur Realisierung befindet. Zur Verbesserung der Mobilfunkverbindungen sollten vorhandene Funkmasten auf eine Erweiterung hin überprüft werden. Ergänzend könnte geprüft werden, wo ein neuer Funkmast erstellt werden kann.

Energie

Die Energiewende ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, welche sich auch in St. Johann stellt mit der Frage, wie kann sich die Gemeinde insgesamt mit der Versorgung von Strom und Wärme unabhängiger machen und dabei gleichzeitig Klimaschutz betreiben. Auf zahlreiche Entwicklungen beispielhafter „Energiedörfern“ in BW und in Bayern wird hingewiesen. Eine intensive Information dazu bietet sich an, zumal sich auch in St. Johann mit seinem großen Waldbestand gute Potenziale zur Holznutzung ergeben. St. Johann soll für seine gemeindeeigenen Gebäude ein wirksames Energiemanagement einführen und somit für die Bevölkerung vorbildlich wirken; dies gilt auch für den gemeindeeigenen Fuhrpark. Die Privateigentümer sollen durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und Beratungsangebote von örtlichen Energieberatern bzw. der Energie- und Klimaschutzagentur, aber auch durch örtliche Handwerker, zur Dämmung ihrer Gebäude und Heizungen angeregt werden. Auch Aktionen zur Thermografie bieten sich an. Der Einsatz von regenerativen Energien wäre intensiv voranzutreiben.

Kernleitbilder

4. Tourismus und Naherholung, Landschaft, Sport und Freizeit

Es stellt sich die Frage, wie kann in St. Johann ein nachhaltiger, sanfter Tourismus und die Naherholung weiter entwickelt werden. Ein erster Schritt dazu kann die Schaffung einer transparenten Internetplattform, ein Runder Tisch sein, wo sich alle Akteure, Betroffene in ein Netzwerk einbringen können. Dadurch kann auch das gegenseitige Verständnis wachsen. Hilfreich wäre eine Untersuchung einer Hochschule mit Studentengruppen, um zusammen mit der Bevölkerung zu erarbeiten, welche Chancen der Tourismus für St. Johann bieten kann. Nur wenn sich die Bürgerschaft mehrheitlich mit dem Tourismus und seinen Perspektiven identifiziert, lässt sich eine stufenweise Weiterentwicklung erreichen. Die Touristinformation im Bürgerbüro des Rathauses soll deutlich mehr Präsenz, auch bezüglich der Öffnungszeiten, erhalten. Darüber hinaus soll unter Einbeziehung aller Akteure eine App für St. Johann erstellt werden. Durch einheitliche Kennzeichnung aller Wander-, Rad- und Freizeitwege, also aller Einrichtungen für Tourismus und Naherholung, soll die wunderbare Landschaft mehr einbezogen und im Marketing hervorgehoben werden. Ob sich dafür eine herkömmliche Eintragung in eine Karte mit Bezug zur Landschaft oder evtl. eine interaktive Karte mit allen themenbezogenen Aktivitäten anbietet, bedarf der Prüfung. Bei der Beschilderung aller Wege sollen dieselben Typen verwendet werden, wie sie der Tourismusverband Schwäbische Alb verwendet. Auch sollen alle St. Johanner Wege in ein Gesamtkonzept eingebunden werden. Im Internet sollen diese Wege zielführender und aussagekräftiger angekündigt und bezeichnet werden, wie z. B. „Zwischen den Dörfern“ oder „Felsen-Panoramatour“. Alle überörtlichen Wegeverbindungen und bedeutenden Fernwanderwege sollen mit den Internetangeboten, Schwäbische Alb Tourismus, verlinkt und inhaltlich synchronisiert werden. Überhaupt ist die Schwäbische Alb mit ihren Angeboten insgesamt eine starke Marke. Bei der Kommunikation soll sich St. Johann daher dieser „Kanäle“ bedienen. Es bietet sich auch an, das St. Johann umgebende Netzwerk intensiver zu nutzen: Tourismusverband Schwäbische Alb, Bad Urach, Tourismusgemeinschaft Mythos Schwäbische Alb, Bad Urach, Schwäbische Alb Tourismus, Reutlingen, Biosphärenzentrum Schwäbische Alb, Büro in Münsingen-Auingen, EU-Förderprogramm LEADER Mittlere Alb, Geschäftsstelle in Reutlingen, Landschaftserhaltungsverband im Landkreis Reutlingen.

Angeregt werden attraktive und inklusive Angebote in der Natur und Kulturlandschaft wie Bouleplatz, thematische Spielplätze wie Abenteuerspielplatz, Lern- und Lehrpfade wie Kelten-, Sinnes-, Klang-, Barfußweg; die Errichtung eines Wohnmobilstellplatzes, spannende Anlagen für die Ausübung des boomenden Mountain-Bike-Sports. Als sehr wichtig wird es angesehen, für alle Sport- und Freizeiteinrichtungen, welche wie vorstehend dem Tourismus und der Naherholung dienen, ein Konzept zu erarbeiten, wie diese Anlagen dauerhaft unterhalten und gepflegt werden können. Eine dauerhaft gesicherte Unterhaltung wird durch eine Vergabe dieser Pflege nach vorheriger Ausschreibung an private Firmen ermöglicht. Für Teilaufgaben bieten sich auch Patenschaften und die Gewinnung von Sponsoren an. Privatwirtschaftlich erstellte Touristikeinrichtungen, welche auch von den

Investoren betrieben werden, können sehr nachhaltig die Infrastruktur von St. Johann beleben. Wie bereits zu früheren Zeiten in Aussicht genommen, können „Pferdestärken“ die touristische Anziehungskraft von St. Johann erheblich stärken. Es empfiehlt sich eine aktuelle Bestandsaufnahme im Benehmen mit örtlichen und überörtlichen Akteuren. Mittels einem Runden Tisch kann ermittelt werden, wie sich dieses Angebotssegment für den Tourismus und für das Gemeindeleben gewinnbringend ausweiten lässt.

Kultur

Kunst und Kultur bringen die Menschen auf einer besonderen Ebene des Miteinanders zusammen. Solche Aktivitäten fördern besonders das Image einer Kommune. Es wird festgestellt, dass die kulturellen Angebote in der Gemeinde, wenn überhaupt, nur punktuell vorhanden und vor allem wenig wahrnehmbar sind. In St. Johann gibt es ein großes Potenzial von kulturell und künstlerisch aktiven Persönlichkeiten. Deshalb bietet sich eine vollständige Bestandsaufnahme, Vernetzung der Akteure an, um auch einen Austausch zu ermöglichen. Die Idee eines zentralen Kulturhauses unter einem Dach für kleinere und größere Kulturveranstaltungen, Bibliothek usw. bietet sich an.

Historisches Potenzial

Die Geschichte von St. Johann bietet vielfältige Möglichkeiten, das eigene kulturhistorische Bewusstsein zu stärken, um damit auch die Attraktivität zu steigern. Eine Bestandsaufnahme kultureller und historischer Sehenswürdigkeiten und verschwundener Zeugen der Geschichte wäre hilfreich. Darauf aufbauend könnte ein fachlicher Leitfaden entstehen. Führungen für St. Johann könnten entwickelt werden wie z. B.: Kirchen in St. Johann, Zeugen dörflichen Lebens, Keltensiedlungen und ihre Zeugnisse in St. Johann.

Vereine, Ehrenamtliches Engagement

Den Vereinen und Gruppen gilt für ihr Ehrenamtliches Wirken hohe Anerkennung. Dieses Engagement ist für die Bevölkerung von St. Johann von unschätzbarem Wert. Es macht das Gemeindeleben von St. Johann interessant und lebendig. Zur Anerkennung könnte sich z. B. eine besondere Veranstaltung alle drei Jahre anbieten, wobei auch einzelne Personen des ehrenamtlichen Engagements einzubeziehen wären. Auch Workshops zu Zukunftsfragen oder von den Fachverbänden angebotene Möglichkeiten zur Weiterentwicklung sind prüfenswert. Die ortsteilübergreifende Zusammenarbeit unter den Vereinen und mit der Gemeinde ist weiter zu entwickeln und zu stärken. Eine Bestandsaufnahme aller Angebote der Vereine mit wesentlichen Vereinszielen, Mitgliederstruktur usw. schafft eine objektive Grundlage. Dazu ist auch eine Zusammenstellung aller kommunalen Sach- (zu bewerten in Geld) und Geldleistungen an die Vereine erforderlich. So erhält man einen Gesamtüberblick über die finanziellen Leistungen der Gemeinde. Damit wären auch die Grundleistungen zur Überprüfung bzw. der Aktualisierung der finanziellen Förderung an die Vereine und Gruppen erbracht.

Gemeindeleitbilder

5. Soziales: Kinder und Jugend

Kindergartenstandorte sollen in Lonsingen (Kinderhaus mit Ganztageskindergarten und Kinderkrippe), Würtingen (Ganztageskindergarten) und Gächingen (Regelkindergarten mit TigER-Gruppe) sein. Die Kindergärten in Bleichstetten und Upfingen sind zu schließen. Diese Beschlussfassung soll vom Gemeinderat noch bis zum Sommer 2017 getroffen werden, damit genügend Zeit zur Umsetzung für das Kindergartenjahr 2018/19 bleibt. Es soll eine Stelle für eine pädagogische Fachkraft geschaffen werden, welche für die Dienst- und Fachaufsicht aller Kindertageseinrichtung zuständig ist. St. Johann soll offen für neue Konzepte sein, auch ein Wald- und oder Naturkindergarten wäre ein Anreiz für junge Familien, nach St. Johann zu ziehen.

Die Jugend soll regelmäßig durch ein Jugendforum und die Jugendvertretung im Gemeinderat an den relevanten Fragen beteiligt werden. Jugendarbeit muss sich stets an den wandelnden Bedürfnissen orientieren. Für die offene Jugendarbeit sollen langfristig neue Räumlichkeiten geplant und etabliert werden. Auch Jugendkulturarbeit und die Vernetzung der Akteure werden zur Förderung vorgeschlagen.

Inklusion

Es soll ein Bürgerbüro im Eingangsbereich des Rathauses hergestellt, eine hauptamtliche Person dafür eingestellt und damit eine Schnittstelle zwischen Gemeindeverwaltung und allen sozialen bzw. gesellschaftlichen Belangen der Bürger –innen geschaffen werden. Die vorhandenen Gebäude sollen auf Barrierefreiheit geprüft und umgerüstet werden, dies gilt zunächst auch für den Eingangsbereich des Rathauses. Neue Gebäude sollen barrierefrei geplant werden. Zusammen mit dem Teilhabebüro soll eine Helferbörse gegründet und das Mitfahrbänkle entwickelt werden.

Familienfreundliche Gemeinde

Es soll ein Bürgerbüro im Eingangsbereich des Rathauses geschaffen, eine hauptamtliche Person eingestellt und dem BM direkt unterstellt werden. Anhand der Handreichung des Sozialministeriums zu einer Familienfreundlichen Gemeinde soll sich St. Johann entwickeln. Notwendig sind unter anderem eine verstärkte Förderung der Familien- und Kinderfreundlichkeit, die Berücksichtigung des zunehmenden Anteils älterer Menschen, aber auch die Attraktivität der Kommune für junge Menschen. Möglichst viele Jugendliche sollen eine qualifizierte schulische Ausbildung erhalten. Eine hohe Übergangsquote auf weiterführende Schulen ist hierfür ein wichtiger Indikator.

Alle Menschen sollen unabhängig von Herkunft, Religion, Nationalität, Alter oder Geschlecht gleichberechtigt am Kommunalgeschehen in St. Johann teilhaben können (Chancengerechtigkeit). Die weiteren Handlungsfelder Kindergartenstrukturen, Inklusion, Senioren, Grund- und Werkrealschule mit Lehrschwimmbecken sind alle dem Oberbegriff

der Familienfreundlichen Gemeinde zuzuordnen. St. Johann kann diesen Weg in die Familienfreundlichkeit mit einem Workshop mit allen Beteiligten starten. Es wird die Gründung eines Ausschusses für Soziales vorgeschlagen.

Senioren

Senioren bedürfen der besonderen Unterstützung. Auch zur Vermeidung von Einsamkeit und Reizarmut. Bezahlbarer, ansprechender und energiesparender Wohnraum, auch Generationenwohnraum, soll als besonderes Bedürfnis mit freien Trägern und mit Bauträgern initiiert werden. Barrierefreiheit wird bei der demografischen Entwicklung der Bevölkerung immer wichtiger.

Es sollen Begegnungsmöglichkeiten bedarfsgerecht angeboten und vorhandene Angebote unterstützt und weiter ausgebaut werden. Besonders wichtig für die älteren Menschen ist die Sicherung einer guten ärztlichen Grundversorgung, insbesondere durch Allgemeinärzte. An geeigneten und gewünschten Stellen wie Grünanlagen, Dorfplätzen, Spazier- und Einkaufswegen sollen Begegnungsbänke aufgestellt werden. Die Zugänglichkeit zu öffentlichen Toiletten ist für Senioren sehr dringend. Hilfreich können auch Vereinbarungen zur „freundlichen Toilette“ mit Gaststätten sein. Die Solidarität im gemeinsamen Miteinander- Helferbörse- , eine gute Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Hilfsdienste usw. - und die wohnortsnahen Dienst- und Unterstützungsleistungen werden immer wichtiger.

Grund- und Werkrealschule

Die Schulleitung und das Lehrer/innen- Kollegium der Grund- Haupt- und Werkrealschule sollen von der Gemeinde darin unterstützt werden, den Schulstandort St. Johann so attraktiv wie möglich zu machen. Es ist das Ziel, die Werkrealschule so lange wie möglich zu erhalten. Eine regelmäßige Kommunikation auch unter Einbeziehung des Elternbeirates und wo geboten der Schülerversretung, SMV, ist anzustreben. Das vorhandene Lehrschwimmbecken ist ein Alleinstellungsmerkmal für die Schule (und auch für die Kindertagesstätten). Nach Möglichkeit soll das Lehrschwimmbecken erhalten und saniert werden. Die Nutzung wäre zu erhöhen, ggf. auch mit interkommunaler Beteiligung gegen Benutzungsentgelte. Die Gemeindehalle inklusive der Umkleidekabinen und Sanitäranlagen bedarf der Sanierung. Es soll nach Möglichkeit die Stelle eines Schulsozialarbeiters/in geschaffen werden. Das Ganztagesangebot inklusive des Ferienangebotes soll bedarfsgerecht für Schüler und Eltern ausgebaut werden. Dabei sollen sich auch die Musikschule und die Vereine einbringen, es gibt ja vom Land gute finanzielle Anreize, wenn Vereine qualifizierte Trainer/innen einsetzen.

Der Bedarf an zusätzlichen Schulräumen ist zu erfüllen. Sollten die Räumlichkeiten für das Mittagessen im Kommohaus nicht ausreichen, ergibt sich auch ein Bedarf für eine neue Mensa.

Zusammenfassung der Handlungsfelder

Arbeitskreis 1

Gemeindeentwicklung und Städtebauliche Entwicklung

Innenentwicklung vor Außenentwicklung

Maßvolle Ausweisung von Bauplätzen

Bauleitplanung erneuern

Ortsbild

Verkehr und Mobilität

ÖPNV in die Zentren -- und innerhalb der Ortsteile

Infrastruktur Straße mit Beschilderung und Beleuchtung

Radverkehr

Fußgängerverkehr und Sicherheit

Umwelt

Arbeitskreis 2

Gemeindeverwaltungsstruktur

Gemeinschaftsdenken für St. Johann stärken

Weiterentwicklung der Ortsteile ermöglichen

St. Johann–Würtingen als Kleinzentrum ausbauen

Effiziente und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat und Ortschaftsräten -prüfen-
Überprüfen, ob Ortschaftsverfassung noch zeitgemäß

Organisation der Gemeindeverwaltung straffen

Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen

Gemeindeimmobilien und Gemeindegelände
nach wirtschaftlichen Prüfungen optimieren,

Schulstandort für Grundschule und Werkrealschule
nachhaltig sichern

Konsequente Ermöglichung von Wohnraum

Bedarfsprüfung für eine neue Sporthalle

Instandhaltungsmanagement für gemeindeeigene
Straßen und Wege einführen

Solide Finanzen

Einnahmen der Gemeinde erhöhen
Gewerbe halten und neues Gewerbe ansiedeln

Arbeitskreis 3

Wirtschaft: Gewerbe und Einzel-Handel

Bearbeitung von Bauanträgen für Bestands-
gewerbe straffen und transparent gestalten

Verschlanke der Abläufe (in den Gremien)

Modernisierung der bisherigen Bebauungspläne

Gewerbeentwicklung durch Ausweisung von
Gewerbeflächen ermöglichen

Gewerbeförderung aktiv betreiben:
Wirtschaftsförderer

Infrastruktur weiter entwickeln:

Temporäres Fachärzthehaus, Tankstelle und
Baumarkt

Mehrzweckhalle – Sporthalle, Vergrößerung
oder Neubau prüfen

Breitband- und Glasfaserausbau auf gutem Weg

Mobilfunknetz verbessern

Energiekonzepte erstellen
Energiemanagement für die Gemeindegebäude
in Auftrag geben

Arbeitskreis 4

Tourismus und Naherholung

Transparentes Netzwerk für Beratung und
Kommunikation aufbauen

Informationssysteme einführen

Erlebnisreiche Landschaft für Marketing einbeziehen

Freizeit und Sport

Mountainbikesport ermöglichen und ausbauen

„Pferdestärken“ als Attraktion fördern

Bestandsaufnahme beauftragen

Kultur in St. Johann weiter entwickeln

Bestandsaufnahme Kultur erstellen

Idee eines zentralen Kulturhauses prüfen

Historische Potenziale sichtbar machen

Vereine in St. Johann fördern und fordern

Anerkennung der Vereine für ihr vielfältiges
Wirken

Alle präsentieren sich alle drei Jahre:
Das alles gibt es in St. Johann!

Arbeitskreis 5

Soziales

Kindergartenstrukturen zeitnah entscheiden

Lonsingen, Würtingen und Gächingen
sollen Kindergartenstandorte werden

Offenheit für Pädagogik und neue Konzepte

Jugend in St. Johann fördern

Regelmäßig Jugendforum und Jugendbeteiligung

Inklusion - St. Johann wird barrierefreie
Modellgemeinde

St. Johann wird eine Familienfreundliche Gemeinde

Anlaufstelle im Bürgerbüro

Handlungsfeld Senioren

Altersgerechte Wohnformen ermöglichen,
vorhandene Begegnungsmöglichkeiten fördern,
wo nötig weitere entwickeln

Grund- und Werkrealschule weiter entwickeln

Lehrschwimmbecken möglichst erhalten

Gemeindehalle sanieren

Mitglieder der Arbeitskreise

Gemeindeentwicklung

Siegfried Walz
Fritz Bosler
Ulrich Lippmann
Regina Schaller
Helmut Weinhold
Til Eder
Hartmut Beck
Gebhard Wildermuth
Marc Rauscher
Peter Geiger
Achim Holl
Norbert Goller
Walter Holder
Annika Messerschmidt
Ulrich Müller
Herbert Wursthorn
Stefan Ochs
Wolfgang Prinz
Peter Schnitzler
Ralf Brendle
Tobias Mader
Ulrich Bahnmüller

Gemeindestruktur und Finanzen

Hans-Jürgen Schmid
Walter Ochs
Klaus Feucht
Isabelle Preißer
Rolf Kaschub
Jürgen Belzner
Thomas Stäbler
Christel Bahnmüller-Luft
Werner Rapp
Peter Hüser
Florian Kübler
Markus Holder
Timo Herrmann
Peter Noack

Wirtschaft und Versorgung

Andreas Werz
Tanja Ochs
Erhard Stelzer
Philipp Tiefenbach
Gangolf Foditsch
Oliver Gekeler
Jürgen Zander
Werner Rapp
Karl Weinmann
Dennis Reusch
Veronika Kraiser

Freizeit und Erholung

Beate Duvenhorst
Michael Schwarz
Roswitha Jäger
Dietmar Notz
Gebhard Reichenecker
Katja Failenschmid
Peter Dangel
Ellen Blankenhorn
Edeltraud Bertram
Isolde Ludwig

Soziales

Wilfried Kiehlneker

Andreas Meyer

Manuela Wendler

Simon Dieterich

Michael Schaller

Sabine Schupsky

Lars Luft

Melanie Blankenhorn

Kerstin Raach

Maureen Roller

Anneliese Stähler

Gisela Bez-Heinz

Rita Störk

Alexandra Brendle

Rudi Teuffel

Tanja Greiner

Katja Pfitzer